Unbegreiflich schnell

Autor(en): **Staub, Eleonore**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **69 (1991)**

Heft 1: **-**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-721163

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unbegreiflich schnell

Eleonore Staub

Wenn ich meine Post hole, komme ich zuweilen ins Gespräch mit dem netten alten Herrn, der die Einzimmerwohnung schräg vis-à-vis bewohnt. So auch vor einigen Tagen, – und irgendwie kamen wir auf das Thema «Langeweile im Alter». Mein Gesprächspartner behauptete, es sei jedem alten Menschen für kurze oder auch meist für längere Zeit langweilig, langweilig bis zur Verzweiflung, auch wenn er oder sie sich noch so sehr bemühten, Abwechslung und Kurzweil in den Tagesablauf zu bringen.

Nachdenklich kehrte ich in meine Wohnung zurück. Ich glaubte sehr wohl zu wissen, was man unter Langeweile versteht. Beispiele hatte ich zur Genüge in der Schule, an der Universität und später im Berufsleben erlebt. Im Gegensatz dazu dünkte mich das Rentnerdasein abwechslungsreich, kann ich es mir doch – trotz mancher gesundheitlich bedingter Einschränkung – weitgehend selber gestalten ...

Selber gestalten: Was heisst das? Wohl vor allem die Einsicht in die eigenen Möglichkeiten! Man kann diese Erkenntnisse vorsichtig in die Tat umsetzen. Es ist faszinierend zu beobachten, wie ein einmal gefasster Plan allmählich Wirklichkeit wird. Da hat man sich vorgenommen, mit Freundin Lilli und Ehemann Kontakt aufzunehmen -, und wer läutet am nächsten Morgen an? Die Liesel! Und sie fragt, ob ihr Besuch willkommen sei oder ob man sich in der Stadt treffen könne? Oder: Es läutet an der Wohnungstür, draussen steht Familie R. «Wir sind gerade vorbeigefahren und dachten, wie es dir wohl geht ...»

Leider bin ich noch nicht so weit, wie mir Freunde aus den Niederlanden berichten: Dort steht immer ein Kaffeetopf auf dem Herd, mit dem unerwartete Gäste umgehend bewirtet werden können.

Die Freude am Unerwarteten, nicht Vorhergesehenen wird natürlich ergänzt durch geplante und mit Freuden und Spannung erwartete Jahres-Einladungen, die ich zum Beispiel seit manchem Jahr zu einer mir sehr lieben Tradition ausgebaut habe.

Aber apropos Langeweile: Fast wichtiger als die Extras im Alltag ist der Alltag selber. So habe ich versucht, jedem Wochentag ein gewisses Etwas, ein besonderes Gepräge zu verleihen: Montag und Mittwoch sind die Tage der Englischstunden, am Dienstag oder Donnerstag besprechen wir interessante Zeitungsartikel, an einem Abend kommt jemand, um den neuen Roman mit mir zu besprechen, am Samstag putzt Maria und macht «den Kehr». So erhält jeder Tag seine Note – und wenn er anders herauskommt, um so besser, so wird es ganz sicher nicht langweilig ...

Damit ich mich richtig ausdrücke: Die geschilderten Extras sind untermauert von einem rhythmisch gegliederten Normal-Alltag, der in einem geregelten und genau eingehaltenen Haushaltplan mit Einkaufen, Kochen und Sauberhalten von Küche und Bad besteht.

«Und Hobbys? Hobbys hat die Person offenbar keine», denken Sie jetzt. Doch, so manches wurde da schon versucht und manchmal wieder aufgegeben. Jetzt gerade beschäftigt mich wieder einmal der Begriff der Zeit. Im Radio, in der Television, in Büchern suche ich nach passenden Definitionen, vor allem für das Wunder, dass sie bald im Sause-Brause-Schritt dahinläuft und wir mitlaufen, oder dass sie Schneckentempo anschlägt und zur eingangs erwähnten Langeweile führt. Schon als Kind hat mich an meiner ersten Armbanduhr der Sekundenzeiger fasziniert, wie er da geschäftig in seinem kleinen Kreis herumlief und Wirkung auf den Minutenzeiger hervorbrachte. Später war es die Geschichte des Niklaus Kusmitsch aus Rilkes Roman «Malte Laurids Brigge», der ausgerechnet hatte, wieviele Milliarden Sekunden er zu leben habe, und ausprobieren wollte, wieviele Sekunden an einem Tag verbraucht würden. Und als er sah wie viele es waren, rührte er sich nicht mehr aus seinem Zimmer fort, damit sie länger dauern sollten ... Ebenso faszinierte es mich, als ich hörte, dass die Erde sich in einem Tempo von 400 Metern pro Sekunde um die eigene Achse dreht und dass Goethe im «Faust» dieser Tatsache Rechnung trug, indem er die Engel im «Prolog» singen lässt:

«Und schnell, und unbegreiflich schnelle
dreht sich umher der Erde Pracht.
Es wechselt Paradieses Helle
mit tiefer, schauerlicher Nacht.»